

Etwas Medicinisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **2 (1789)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Promotion.

Auf Absterben Hr. Amanz Christoph Philipp Guggen
gewesenen Pfarrherren und Erdecan zu Densingen ist
an dessen Stelle ernamset worden Hr. Urs Joseph
Ziegler gewesener Pfarrherr zu Wolfswyl.

Fruchtpreise.

Kernen, 18 Bz. 17 Bz. 2 kr.

Mühlengut 14 Bz. 13 Bz. 2 kr

Roggen 11 Bz. . 10 Bz.

Wicken, 11 Bz.

Etwas Medicinisches.

Stirbt dies Jahr Jemand aus meinem lesenden Publicum
so ist es gewiß nicht meine Schuld; denn ich habe recht
landesväterlich für seine Gesundheit allemal gesorget. Im
Winter hatte mein liebes Publicum den Husten, ich ver-
schrieb ihm ein leichtes Hilfsmittel, und weg war der Hu-
sten. Vor 8 Tagen hat der Aichoucheur seine Dienste auch
anerbotten. Heute kommt ein Anderer, und warnt vor
Schlagflüssen und Seitenstechen. Was kann ich mehr thun?
Und doch seyd ihr bisweilen unzufrieden mit mir. In Got-
tes Namen, man muß sichs halt gefallen lassen; gehts ja
andern auch nicht besser.

Viele jählunge, unvermuthete und traurige Vorfälle be-
wogen mich, das Publicum zu vermahnem, daß die letzte,
auserordentliche Kälte in Unfern Gegenden sonderbare Krank-
heitszufälle veranlaßt hat, die zwar eben nicht neu, doch seit
vielen Jahren nicht so häufig und überraschend erschienen.
Diese ungewöhnliche Kälte verursachte eine Anlage zu hitzigen
Krankheiten; es zeigten sich Schlagflüsse, Seitenstiche, Lun-
genentzündungen ic. die bisweilen, mehr oder weniäer, mit
Galle und Schleim vermengt sich äußerten; das Hauptwesem
bestund doch immer in der Anlage zu hitzigen Krankheiten,
die mit entzündungswidrigen Mitteln im Anfange, in der
Mitte, oder am Ende der Krankheit mußten behandelt wer-
den. Ich fand, daß die Aderlässe meistens die beste
Wirkung thaten. Oft verhütete eine einzige Aderlässe ange-

fangene Schlagflüsse, gefährliche Seitenstiche, und Lungenentzündungen. Sehr selten erscheinen in gegenwärtiger Jahreszeit Krankheiten ohne Bedürfnis des Aderlassens. Auf angestellte Vergleichung befinden sich kaum drey unter zehn, die ohne entzündungswidrige Mittel müssen behandelt werden. Die Wiederholung und Dauer derselben soll man nach Maas der Umstände abmessen; denn oft wird eine übel angebrachte Aderlässe eben so schädlich, als ein übel angebrachtes Exiermittel.

Die Anzeige, und Vorempfindung des Aderlassens verräthet sich meistens durch Schwindel, widernatürliche Schlaflosigkeit, einigen Verlust der Gedächtnis, Ohrenklingen, Herzklopfen, Bangigkeit, Träumen, schwere, unthätige Glieder &c. Man thut also wohl, wenn man bey solchen Äusserungen sich frühzeitig an einen erfahrenen Arzt wendet, der oft mit wenigen Mitteln der Krankheit vorbeugen kann.

K r ä n z c h e n

Auf das Grab des seel. B. M * * U * *
Von einem Schüler der Syntaxe.

Wer redlich seine Pflicht erfüllt,
Und sich in sein Verdienst verhüllt,
Verdienet Achtung, Lob und Ehre,
Und wenn er auch ein Schneider wäre.

Myl.

Tilgt der Todesengel einen Helden,
Aus dem Buch der Sterblichen;
O so muß der Nachruhm von ihm melden,
Was durch andre oft geschehen.

Merz und Marmor müssen prächtig lügen,
Stirbt ein hochgebohrner Mann,
Der oft auffer Rauben und Betrügen,
Nichts in seinem Land gethan.

Auch zu eines Pharisäers Grabe
Pflanzt der Wahn Cypressen hin;
Wenn der Thor bey keiner guten Gabe
Sich ein zweyter Sokrat schien.